

## Komorner Germanistentag 2019 an der Selye J. Universität Komorn (Komárno), 04. November 2019

Anita Braxatorisová

Im Rahmen der Slowakischen Wissenschaftswoche fand an der Selye J. Universität in Komárno der zweite Jahrgang der internationalen Tagung Komorner Germanistentag am Institut für Deutsche Sprache und Literatur statt. Die Serie dieser Tagung ist für den Lehrstuhl von zweifacher Bedeutung. Einerseits ist es ein Versuch, die Tradition einer internationalen Tagung, die vor etwa zehn Jahren in der Abteilung für moderne Philologie an der Selye J. Universität von Csaba Földes, dem Begründer dieser Abteilung, veranstaltet wurde, wieder ins Leben zu rufen. Andererseits wollte man mit der Konferenz die Gelegenheit ergreifen, das vor zwei Jahren selbstständig gewordene Institut für deutsche Sprache und Literatur vorzustellen. Der Lehrstuhl ist also relativ jung und klein, aber sehr aktiv und produktiv. Ungefähr die Hälfte der Mitarbeiter und der Studierenden des Lehrstuhls kommt aus der Slowakei, die andere aus Ungarn. So weist der Lehrstuhl einen internationalen Charakter auf und fördert eine enge Zusammenarbeit mit Mitarbeitern weiterer ungarischer, slowakischer, österreichischer und deutscher Universitäten in Veszprém, Szeged, Erfurt, Chemnitz sowie der Slowakischen Technischen Universität und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften.

Die Teilnehmer präsentierten ihre Projekte und Forschungsergebnisse in drei thematischen Gruppen, und zwar in Linguistik, Literaturwissenschaft und Sprachdidaktik.

Im Rahmen des linguistischen Blocks dominierten neue theoretische sprachwissenschaftliche Tendenzen, wie kognitive Linguistik, Psycholinguistik und die moderne korpus-basierte angewandte Sprachforschungsmethodik.

Die linguistische Sektion hat Peter Ďurčo von der Universität der hl. Cyril und Method in Trnava eröffnet. Er präsentierte sein internationales deutsch-spanisch-slowakisches Projekt über die Erforschung der *Präpositionalen Wortverbindungen und Wortbindungsmuster im Vergleich*. Ďurčo beschäftigt sich in diesem Projekt mit der Problematik des Lexikon-Grammatik-Kontinuums, konkret mit der Deskription der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von minimalen Wortverbindungen. Im Mittelpunkt dieser Forschung stehen binäre Präposition-Substantiv-Wortverbindungen (PWV) und -muster (PWVM), die mit anderen textuellen Einheiten konventionalisierte sprachliche Muster bilden. Die Projektleiter Peter Ďurčo, Kathryn Steyer vom Mannheimer Institut für deutsche Sprache und Carmen Mellado Blanco von der Universität Santiago de Compostela versuchen mit ihren Teams dieses Phänomen mit der Bottom-Up-Methode kontrastiv darzustellen. Ausgegangen wird dabei von statistisch signifikanten syntagmatischen Profilen ausgewählter deutscher Präpositionen. Das Ziel der Forschung ist, die inter- und intralingualen Besonderheiten und Analogien der lexikalischen Verfestigung einzelner PWV und PWVM, sowie den Grad der interlingualen Äquivalenz in Bedeutung und Funktionen nach den jeweiligen Kontextfaktoren zu enthüllen.

Erzsébet Drahotová-Szabó von der Selye J. Universität und der Pädagogischen Fakultät der Gyula Juhász Universität behandelte im Rahmen ihres Vortrags, *Bilinguales mentales Lexikon und kontrastive Wortschatzarbeit*, die Arten des Bilinguismus und appellierte dafür, dass das eigentliche Ziel der Deutschlehrausbildung darin bestehen solle, eine produktive Zweisprachigkeit bei den Hörern in der deutschen Sprache zu erreichen. Sie schilderte, wie das mentale Lexikon im Falle der jeweiligen Art des Bilinguismus strukturiert ist und mit welcher Methode der jeweilige Typ aus Sicht der Wortschatzarbeit durch die Vermittlung von paradigmatischen und syntagmatischen Feldern und der Äquivalenz effektiver weiterentwickelt werden kann.

Das vorgebrachte Thema von Attila Mészáros von der Selye J. Universität lautete *Sprachliche Innovation und Diskurs. Eine kontrastive Wortschatzanalyse der deutschen und der ungarischen Flüchtlingsdebatte*. In seinem Beitrag deckte Mészáros interessante Teilergebnisse seiner langjährigen Forschung im Bereich der mit der Migrationskrise verbundenen Diskursanalyse auf. Der Autor weist Spuren einer Art Diskursdynamik anhand von zu Klischees gewordenen politischen Schlagwörtern und polylexikalischen Ausdrücken in der Publizistik sowie in den schriftlichen Diskussionen zum Thema auf. Mészáros untersucht auch die Formen und Möglichkeiten der sprachlich realisierten Innovationen in Form von Variationen und Andeutungen in den Überschriften von im Flüchtlingsdiskurs vorkommenden Artikeln.

Anita Braxatorisová von der Selye J. Universität stellte die Ergebnisse ihrer kontinuierlichen Forschung auf dem Gebiet der sozialen-assoziativen Vorstellungen über die Mutter- und Vaterschaft in ihrer Präsentation *Semantische und distributionelle Untersuchungen zum Wortpaar Mutter und Vater* dar, die in der Sprache in Form verfestigter sprachlicher Einheiten, wie Phrasologismen oder Kollokationen zum Ausdruck kommen. Ihr Beitrag richtet sich auf die semantische Variabilität der lexikalischen Einheiten "Mutter" und „Vater“ in Kontexten, indem vom Kollokationsprofil ausgewählter Wörter ausgegangen wird. Die Untersuchung betrachtet existierende psycho- und ethnolinguistische Modelle des Mutter-Konzeptes. Die Autorin geht der Frage nach, inwiefern sich dieses Konzept auf das von deutschen Kollokationen gebildete, sprachliche Bild des Vaters anwenden lässt.

Die literaturwissenschaftliche Sektion hat Karl Vajda, der hochgeschätzte Rektor des Rabbinenseminars von Budapest begonnen. Sein Beitrag hieß: *Eine gemeinsame Frage rabbinischer und literarischer Hermeneutik. Zur Deutung einer Zeile bei Hölderlin*. Der Autor enthüllt bisher unentdeckte hermeneutische und ontologische Zusammenhänge zwischen rabbinischer und literarischer Auffassung von Motiven und Zahlenmotiven in Hölderlins Schaffen.

Lajos Mitnyán von der Universität Szeged ging in seiner Präsentation *„Wenn das Leben mir zu nahe tritt, dann trete ich dem Leben auch zu nahe“*. Zur Poetik des Erzählbandes *Die Liebe unter Aliens* von Terézia Mora den poetologischen Prinzipien der jungen, bilingualen, deutsch-ungarischen Schriftstellerin Terézia Mora nach. Als Grundlage der literarischen Beschau bediente sich der Autor des zweiten Erzählbandes der Schriftstellerin *Die Liebe unter Aliens* (2016). Mitnyán untersuchte den Roman hinsichtlich der erzählerischen Struktur, der Erzählinstanzen und der tropologischen Art des Motivsystems. Mitnyán machte das Publikum darauf aufmerksam, dass die Katharsis im Roman fehlt. Mora beschreibt nämlich eine Welt, in der die Einwohner solchermaßen vereinsamt sind, dass zwischen ihnen keine echten Konflikte entstehen können.

V. Szabó László von der Pannonischen Universität Veszprém und von der Selye J. Universität Komárno referierte über die *Möglichkeiten der Entgrenzung in der Literatur*. Der Autor beschäftigte sich mit der Erscheinung der Entgrenzung in der deutschen und der Weltliteratur. Nach einer gründlichen Typologisierung mit reichlich aufgeführten literarischen Beispielen plädiert der Literaturwissenschaftler für die Einführung des Terminus interkontinentale Entgrenzung in die Literaturwissenschaft.

Auch in der Sektion für Fachdidaktik dominierten innovative Herangehensweisen neben der wissenschaftlichen Tradition.

Tünde Sárvári von der Universität Szeged illustrierte in ihrem Beitrag *Wie der Lehrer, so die Schüler. Zur Rolle der Lehrersprache im fremdsprachlichen Deutschunterricht* die Rolle und Formen des sprachlichen und nichtsprachlichen Verhaltens der Fremdsprachenlehrenden bei Sprachlernprozessen im FS-Unterricht. Von der These ausgegangen, dass die Lehrersprache die wichtigste Inputquelle im Fremdsprachenunterricht ist, plädierte die Autorin für ihre systematische Erforschung in Hinsicht der Sprachkenntnisse und benötigter Sprachkompetenz des Lehrenden, weiter hinsichtlich der Lehrersprache, der Instruktionen und ihrer Anpassung an das Niveau der Lernenden.

Dorottya Szász, Studentin der Universität Szeged im Abschlussjahr sprach über die *Grammatikvermittlung mit Grammatik-Clips im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache*. Szász als junge Nachwuchswissenschaftlerin und Vertreterin der jungen Generation lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass die Lernenden, die gegenwärtig Deutsch in Grund- und Mittelschulen lernen, zur Generationen Z und  $\alpha$  gehören, die schon im Medienzeitalter aufgewachsen sind und daher ihr Anspruch auf einen medien- und erlebnisorientierten Deutsch-Unterricht berücksichtigt werden soll. Szász stellte die Ergebnisse und Schlussfolgerungen ihres Experimentes dar, indem sie die mehrkanaligen Grammatik-Clips der vom Klett-Verlag herausgegebenen DaF-Lehrwerkfamilie *DaF leicht* im DaF-Unterricht im Sinne der Prinzipien des induktiven Lernens verwendet hat und erläuterte, inwieweit das Selbstentdecken die Einstellung der Lernenden zu den Grammatikregeln verändert hat.

Erzsébet Szabó, Doktorandin der Konstantin Philosoph Universität in Nitra befasste sich in ihrem Beitrag mit der *Förderung des Leseverstehens im Fremdsprachenunterricht mit Hilfe der pragmlinguistischen Typologie*. Die Referentin orientiert sich an der kognitiven Theorie von Eve Sweetser und unterscheidet die propositionale, die epistemische und die sprechaktbezogene Ebene der kognitiven Verknüpfungsebenen einer Äußerung. Die Autorin stellte die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes dar, in dem sie untersucht hat, in welchem Maße das Verstehen von fremdsprachigen Texten mit der kognitiven Ebene zusammenhängt.

Die Konferenz schuf einen produktiven Raum für den Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie einen inspirierenden Anreiz für weitere Forschungsaktivitäten. Wir freuen uns, dass eine große Anzahl Studierender im Publikum anwesend war, die sich aktiv an den Debatten beteiligten. Wir hoffen, dass die Dynamik anhält und dass die nächste Veranstaltung im nächsten Jahr in einer ähnlich produktiven Atmosphäre, jedoch in einem breiteren Kreis stattfinden wird.